

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Pränumerations-Bedingnisse:

Für Post u. Dfen halbjährlich 5 fl. 30 kr.,
 vierteljährlich 2 fl. 45 kr.
 it täglicher Zustellung in's Haus
 halbjährlich 6 fl. C.-M.
 vierteljährlich 3 " "
 Mit Postversendung halbjährlich
 7 fl. 30 kr. C.-M.
 Vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C.-M.

Insertionsgebühren:

Für die Einrückung einer Amal ge-
 spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3maliger
 Insertion nur 2 kr. C.M.
 Expeditionsgewölbe:
 Hatvanergasse, Horvath'sches Haus.
 Redaktion:
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 147.

Mittwoch, 30. Juni.

1852.

Oesterreich.

Wien. Wenn Se. k. k. Apostolische Majestät die Reise in Ungarn vollendet haben wird, werden sich Höchstwieselfen noch nach Ischl begeben, wo um dieselbe Zeit, wie man jetzt mit Bestimmtheit versichert, auch der König von Preußen eintreffen wird.

* Einer amtlichen Uebersicht der Ergebnisse des Post- und Telegraphendienstes im Monate März l. J. entnehmen wir folgende Angaben: Die Zahl der aufgegebenen mit Marken versehenen Briefe betrug 2,631,802, der unmarkirten 411,198 Stücke. An telegraphischen Staatsdepeschen wurden befördert 2050, an Privatdepeschen 3680 St. Von den Postämtern wurden hiefür eingenommen 848,500 fl. C.M., von den Telegraphenämtern 12,604 fl. C.M. Briefmarken wurden in jenem Monate abgesetzt zu einem Betrage von 255,082 fl. C.M. Die Auslagen für den Post- und Telegraphendienst betragen in dem gedachten Monate März zusammengenommen 765,295 fl. C.M., verglichen mit der Summe der Einnahmen für beide Zweige zeigt sich ein Plusvum von 95,809 fl., welches jährlich einem Betrage von etwa 1 Mill. Gulden entspricht. Es verdient bei diesem Anlasse nicht unerwähnt zu bleiben, daß vor zwei Jahren noch das Postgefälle passiv war, weil umfassende Vorbereitungen zur Hebung des Postdienstes getroffen werden mußten, die nunmehr schon ihre Früchte zu tragen beginnen.

* Ueber die Grundsätze, nach welchen die Neubildung der Gemeinden erfolgen wird, erfährt man, daß die hohe Staatsverwaltung bei Bestellung der Gemeindevorstände Einfluß nehmen werde. Der Wirkungsbereich der Gemeinden wird sich über die rein örtlichen Gemeindegangeheiten erstrecken, alle durch das gegenwärtige Gemeindegesetz den Gemeinden eingeräumten Funktionen anderer Art hören auf, die Gemeinden bleiben aber verpflichtet, in öffentlichen Landesangelegenheiten den nöthigen Vorschub zu leisten, wenn er durch die Landesbehörde in Anspruch genommen wird. In den wichtigeren, örtlichen Gemeindegangeheiten muß vor Fassung eines Beschlusses die Genehmigung der Kreisbehörde eingeholt werden; die Gemeindevorstände kommen unter eine entsprechende behördliche Kontrolle, die Veranschlagung von Gemeindegeldern in größeren Beträgen kann selbstständig nicht geschehen.

Deutschland.

** In der „Augsb. allg. Ztg.“ haben die Göttinger Professoren an die deutschen Hochschulen einen Aufruf zur Unterstützung der zehn entlassenen Professoren der Kieler Universität erlassen.

** Im Weimarschen ist eine religiöse Polemik hervorgerufen worden durch die halböffentliche Aeußerung der „Weim. Ztg.“ dem Organ des Ministeriums, daß die Kirchenordnung von 1664 noch in Kraft sei, und deshalb auch die Verpflichtung der Geistlichkeit, sich an die Bekenntnisschriften der Kirche zu halten und dem Worte der Bibel, nicht aber ihrer Privatansicht zu folgen, fortbestehe. Diese Aeußerung brachte große Sensation unter der Geistlichkeit hervor und wird heftig von der Tagespresse bekämpft. Man weiß dabei vor-

züglich auf den Umstand hin, daß die weimarschen Geistlichen bisher bei der Ordination keineswegs unbedingt auf die Bekenntnisschriften der Kirche, sondern nur auf die Beschränkung verpflichtet wurden, „so weit diese Schriften mit dem göttlichen Worte übereinstimmen, wie solches in der heiligen Schrift des alten und neuen Testaments enthalten ist.“ Demgemäß hätten sie nicht dem Bibelwort, sondern dem in der Bibel enthaltenen göttlichen Worte zu folgen.

Berlin, 23. Juni. Bekanntlich strebte die Kreuzzeitungspartei darnach, daß das Gesetz über die Gemeindeordnung eingestellt, dagegen ein neues im Sinne der Partei oktroyirt werden sollte. Diese Bestrebungen der Partei schienen um so mehr Erfolg zu versprechen, da die Verbindungen derselben bis in die Hofkreise hinaufgingen. Um so glänzender ist der Sieg des Herrn v. Manteuffel, welcher wohl die Nothwendigkeit eines neuen Gesetzentwurfes anerkannte, aber nur eine zwischen Regierung und Kammern vereinbarte Gemeindeordnung will. In diesem Sinne hatte sich der Ministerpräsident schon zur Zeit der Kammeröffnung zu verschiedenen Mitgliedern der Kammern ausgesprochen, als sie ihm die Besorgnisse wegen eines einseitigen und unmitttelbaren Gesetzlasses vorlegten.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Ein sehr bemerkenswerthes Factum ist es, daß die Budgetcommission an mehreren Stellen ihres Berichts sagt: Sie beharrt bei dem Amendement, obgleich dasselbe vom Staatsrath verworfen worden ist. In der Verfassung, Artikel 40, heißt es ausdrücklich: „Wenn das Amendement vom Staatsrath nicht angenommen ist, so kann es nicht der Beratung des gesetzgebenden Körpers unterworfen werden.“

** Die „Gazette de France“ behauptet auf ganz kategorische Weise den Nachrichten deutscher Blätter zum Trost, daß der Graf von Chambord und seine Gemahlin nicht im nächsten Monate nach Wiesbaden gehen werden.

** Dasselbe Blatt straft die Behauptung der „Independance belge“, der Graf von Chambord habe die ihm angefügte Publikation einer Broschüre mit 50 bis 60 authentischen Briefen der Königin Marie Amalie, der Frau von Neuchâtel und Louis Philipp's eine „Infamie“ genannt, entschieden Lügen.

** Man will hier aus Wiesbaden von einem Besuch des Königs Leopold bei der Kaiserin von Rußland unterrichtet sein, um auf die Beglaubigung eines russischen Gesandten in Brüssel hinzuwirken, die der Kaiser Nikolaus nach der Verabschiedung der Polen aus der belgischen Armee versprochen hatte.

** Der „Konstitutionnel“ wird nächsten Donnerstag seine Liquidation vornehmen. Ja, Herr Veron hat sich entschlossen, er verläßt die Direction eines Blattes, das ihm ein Fium von 43,000 Fr. einbrachte, denn dies war sein Gehalt als Direktor, er entsagt anschnlichem Gewinn, der das letzte Jahr 13,000 Fr. betrug; kurz und gut, er läßt seinen Antheil an Eigentum des „Konstitutionnel“ verfeigern. Seine Eigenliebe muß wohl stark verletzt worden sein, daß er ein solches Opfer bringt, denn er entsagt auf diese Weise Vielem, sowohl

hinsichtlich des Geldes als auch des Einflusses; Welches zwei Sachen, die er sehr liebt. Herr v. Morny hat von nun an beim „Konstitutionnel“ viel zu sagen, da er Veron's Austritt veranlaßt hat.

** Der „Moniteur“ zu 40 Franken wird keine Anzeigen enthalten, was das Gleichgewicht für die anderen Zeitungen in etwas wieder herstellt.

** Hier starb ein Börsespeculant, welcher 13 bis 14 Millionen Franks hinterlassen hat. Er war ein Greis, dessen Geiz schauerlich ist, er aß nur Abfälle aus den kleinen Gasthäusern, sein großes Vermögen fällt an Seitenverwandte, an arme Bauern in den Pyrenäen, die nie von ihm einen Heller Unterstützung erhalten konnten.

** 23. Juni. Unmittelbar nach der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers fand beim Justizminister Abbattucci eine Versammlung der Kabinetmitglieder statt und alle stimmten darin überein, daß die Regierung besser angegriffen als vertheidigt worden sei. Man erkannte es, daß die Staatsräthe, und namentlich Herr Stourm, weder so treffend noch so gewandt gesprochen haben, als Kerdrel und Montalembert. — Beim Prinzpräsidenten fanden sich Abends mehr Staatsräthe als Deputirte ein. Der Präsident schien sehr heiter und unbekümmert, Herr von Persigny soll dies weniger gewesen sein.

** Während der gesetzgebende Körper gestern ein kleines Abbild der ehemaligen parlamentarischen Kämpfe in seinem Schooße auftauchen sah, soll im Senate eine andere Szene vorgefallen sein. Marschall Excelsmans griff neuerlich und in sehr lebhafter Weise die Ernennung des ehemaligen Montagnards Laurent (de l'Ardeche) zum Bibliothekar des Senates an. Es entspann sich eine ernste Debatte über diesen Punkt, wobei Marschall Prinz Jerome bemerkte, daß die Wahl der Beamten nicht zu den Attributen des Senates gehöre und ihm daher auch nicht die Kontrolle der geschenehen Ernennungen zustehe.

** Die „Hofzeitung“, deren erste Nummer neulich erschien, ist ein todgebornes Kindelein, und kann es nicht zur zweiten Nummer bringen. Die Behörde hat ein Verbot eingelegt, weil der Gerant Delarue eine Verurtheilung vor den Geschwornen erfahren hat, und deshalb nach dem Pressegesetz keine Zeitschrift herausgeben oder vertreten darf.

** Unter dem Titel: „Monseigneur le Duc de Bourbon; notice historique sur la vie et la mort de son Altesse royale“ ist die bereits erwähnte Schmähschrift des Grafen von Villemur (ein 350 Seiten starker Band) erschienen. Das Buch führt die Aufschrift: „Nein, der Prinz von Condé hat sich nicht den Tod gegeben.“ (Worte des Abbé Pellier, Beichtvaters des letzten Condé).

** Die aus den Orleans'schen Gütern gestiftete militärische Denkmünze, die bekanntlich einen Jahresgehalt von 100 Fr. (5 Louisd'or) gewährt, nennt jetzt ein Pariser Wortspiel: La médaille de Saint Louis (cinq Louis).

** Ein Arzt, Pratil, der kürzlich gestorben ist, hat testamentlich eine Summe von 25,000 Fr. für Denkjungen bestimmt, welcher ein Mittel gegen die Krankheit

Feuilleton.

Eine chinesische Hochzeit.

Von Fr. Gerstäcker.

Ich war so glücklich, einmal einem chinesischen Hochzeitszuge zu begegnen, der anziehend genug war, mich etwa eine gute Stunde lang in eine dichtgedrängte Masse langzöpfiger Chinesen und Chinesen hinein zu bannen, um der Braut ansichtig zu werden, was mir mit Geduld und Ausdauer auch gelang.

Durch eine der Straßen des chinesischen Viertels schlenbernd, sah ich plötzlich eine Masse Menschen in einem engen Durchzug halten, vor dem gepuhte Chinesen mit bunten Lampen immer von zwei und zwei gehaltenen rothen Fesseln und einer höchst interessanten Sammlung der wunderbarsten Musik- und Lärminstrumente standen, die ich je auf einem Fied zusammen gesehen hatte.

Die Straße war dort gerade sehr schmüßig, und da ich nicht solche anderthalb Zoll dicke Sohlen wie die Chinesen hatte, fing ich an, mich etwas unbehaglich zu fühlen, als endlich das Zeichen zum Abgang gegeben wurde und der Zug sich in Bewegung setzte. Zu gleicher Zeit kam ein mit

rothen Federbüschen, Quasten und allen möglichen anderen Hängereien ausgepukter Wagen an, der sich nur in seinen lebhaften Farben von unseren gewöhnlichen Leichenfutschern mit Federbüscheln unterschied. Fünf Minuten nachher erschien die Braut von einer Zahl Brautjungfern begleitet — o daß meine schönen Leserinnen sie gesehen haben könnten! Ich bin nämlich gar ein schlechter Anzugbeschreiber, weil ich die üble Angewohnheit habe, den Leuten immer mehr in die Augen zu sehen, als auf den Nack — was in diesem Falle noch besonders zu entschuldigen war — doch will ich es versuchen.

Sie trug ein bunt und kleingebülmeltes Seidenkleid, das bis auf die kleinen, nur dann und wann vorkommenden Füßchen hinunterging, und oben den Hals dicht umschloß; die Aermel waren so weit, daß sie die Hände vollständig verbargen. — Ein ziemlich breiter Gürtel mit goldener Spange hielt das Ganze zusammen, das eigentlich mehr einem Salar als einem Kleid glich. Zahlreiche Perle- und Steinschnüre hingen ihr um Brust und Nacken.

Das Interessanteste aber war der Kopf — sie hatte sich weiß, oder vielmehr aschgrau geschminkt, und ging stets mit niedergeschlagenen Augen (sie darf die Augen nicht erheben, bis sie mit dem Bräutigam verbunden ist) und Bier-

telschrittchen, wobei sie noch von zwei ihrer Brautjungfern unterstützt wurde, dem Wagen zu.

Die Haare waren natürlich à la chinoise frisiert, auf diesen aber trug sie eine Art Diadem, das kronenartig auslief, und von dessen äußersten Zacken drei bis fünf Zoll lange seidene Schnürchen niederhingen, an deren unteren Enden Perlen, Korallen und bunte Steinchen, vielleicht Juwelen befestigt waren, also von allen Seiten, auch vorn über Stirn und Augen herunter, in ihr Gesicht, oder vielmehr, da sie den Kopf etwas nach vorne gebeugt hielt, auch vorn herüberhängen, und manchmal klappernd zusammenklagen.

Zoll für Zoll bewegte sie sich nach der nicht fernstehenden Kutische hin, und die Musikanten begannen unterdessen, jeder nach eigenem Geschmack und Takt, ein Lied zu spielen, über dessen Melodie sie sich vielleicht im Anfang in etwas verständigt haben mochten, dessen Ausführung aber Alles übertraf, was ich bis dahin an Naivetät der Harmonie gehört hatte.

Die zweifaltige Violine spielte eine Hauptrolle bei diesem Skaudal, während große Trommeln und Zimbeln, Gongs und Klapperkasten immer zu einer Zeit einfielen, wo man sie am allerwenigsten erwartete. Ich hätte, wer weiß

att.

lokales.
 t. — Rubri-
 en und Aus-
 den; wichtige,
 haltende Mo-
 sten, Anzei-
 Westh. Diner
 Fremden) —
 oot; Körner-
 t (Geschäfts-
 Wien, Prag,
 vollständig am
 deutschen
 theater.
 berechnendes

ommer-
 des Künst-
 Leserinnen
 höchst ele-
 en zu über-

blatt“ (mit
 30 fr. Die
 18.
 auf 3 Monate
 Westh. Diner
 (2, 2)

am schön-
 te Adony
 e gebaut, hoch
 Hofzimmern,
 all, Eisgrube,
 Garten, — ist
 418—(2, 3)

gleich in
 ate,

reier,
 ur. Ham-
 a altere,
 er erlig
 schollen
 ni reger
 ation.n,
 st verfa-

reier
 at den

erbal-
 at, den
 schvoll,
 r jeder
 thvolle

neu ein-
 mnisse
 fr., sur
 ch zu-

selnen
 n Stö-
 dresfen
 t nicht

ien,
 ch das
 (2, 3)

der Blutegel findet. Diese Krankheit tödtet jährlich ein Drittel dieser Thiere, wodurch sie seltener und theurer werden.

** 23. Juni. Die Abgeordneten wollen, wie es scheint, durch einen geräuschvollen Abgang die Langweiligkeit ihrer unthätigen Sitzungszeit vergessen lassen. Ueber die gestrige leidenschaftliche Sitzung haben wir bereits berichtet. Heute waren die Verhandlungen nicht so stürmisch bewegt, aber darum nicht minder bemerkenswerth. Der Ansicht des Ausschusses gemäß und ungeachtet des Widerspruches der zwei anwesenden Staatsräthe wurde das 12. Kapitel der Voranschläge verworfen, nach welchem die „Dotation“ für die Senatoren in das große Buch der Staatsschuld eingetragen werden sollte. Nach dem ursprünglichen Antrag des Ausschusses sollten die ausgeworfenen Summen für die Senatoren an einer anderen Stelle als Gehalte aufgeführt werden; da jedoch vom Staatsrath der Verbesserungsantrag abgelehnt wurde, so blieb den Abgeordneten nichts übrig, als den Zuschuß für den Senat zu verweigern. Diese Entscheidung hat natürlich gewaltiges Aufsehen erregt.

Die übrigen Ausschusshanträge sind nicht angenommen worden. Die Abgeordneten haben (freilich mit zweifelhafter Mehrheit) die sechs Millionen für den Ausbau des Louvre genehmigt. Die 800,000 Fr. geheimer Gelder für das Ministerium wurden gutgeheißen. Andere Aenderungsvorschläge nahm der Ausschuss selbst zurück, so daß eine Menge von Aufsätzen leicht und schnell sich erledigte.

** Da die Mehrzahl der Municipalräthe von Evreux sich geweigert, den Eid zu leisten, und also der Municipalrath nicht vollzählig ist, so hat der Präfekt eine Municipalkommission ernannt, die den Municipalrath zu vertreten hat.

** 29. Juni. Gestern autorisirte der gesetzgebende Körper die Drucklegung der Reden Montalembert's und Kerdel's. Der Kassationshof kassirte das gegen Bocher gefällte Urtheil.

Großbritannien.

London, 24. Juni. Der „Herald“ erhebt heute wieder das Banner der Protektion. Mit gesperrter Schrift ruft er in einem an die Wähler gerichteten Leitartikel: „Ohne Wiederherstellung des Schutzollsystems ist England nicht vom Verderben zu retten!“ Das wäre sehr traurig. Denn wenn die meisten Mitglieder der Regierung in ihren Wähleransprachen nicht gelogen haben, so denken sie nicht im Entferntesten daran, jenes Rettungsmittel zu ergreifen. So sagte Lord Stanley, der Sohn des Premiers und Unterstaatssekretär des Auswärtigen, zu den Wählern von Kings-Lynn neulich: „In Sachen der Besteuerung muß man die Stimmung des Volkes berücksichtigen; und ich nehme keinen Anstand zu erklären, daß die Volksmeinung der Art ist, um die Wiedereinführung irgend eines (abgeschafften) Schutzollzoll zur Unmöglichkeit zu machen.“ Eine Hauptfrage aber sei, meint der „Herald“ (ebenfalls mit gesperrter Schrift): „Soll die englische Konstitution fortbestehen oder nicht?“ Das Ministerium Derby sei das letzte Bollwerk gegen Revolution und Anarchie. Wie gesagt, der „Herald“ ist dem Ministerium ein eben so gefährlicher Beschützer, wie der Bär dem Eremiten in der Fabel. Welche furchtbare Anarchie unter Lord John Russell in England gewüthet hat, das wissen die Hunderttausende, die 1851 zur Ausstellung nach London kamen. (E. K.)

Italien.

Rom, 16. Juni. Der französische Botschafter Graf Rayneval ist einer Vergiftung glücklich entgangen; er bemerkte, daß die ihm aufgetragene Milch in höchst verdächtigter Weise gerinne, die ärztliche Analyse zeigte, daß die Milch stark vergiftet war. Die Dienerschaft wurde verhaftet.

was darum gegeben, diese Töne „stenographiren“ zu können, um meinen musikalischen Lesern in Deutschland einigen Begriff davon zu geben.

Was den beiden jungen Mädchen fehlte, die neben der Braut hergingen, und von denen die eine mit einem Fächer ihr fortwährend kühlend zusächelte, während die andere mit einem prachtvollen seidnen Schirm die Strahlen der Sonne von ihr abhielt, weiß ich nicht; sie schüttelten aber unaufhörlich mit dem Kopf, und schienen mit der ganzen Geschichte nicht im Geringsten einverstanden zu sein.

Dicht vor dem Wagen, als die Braut eben im Begriff war einzusteigen, oder vielmehr hineingehoben zu werden, traten zwei — wahrscheinlich von ihren Verwandten — herar, und hielten ein altes, wenigstens schon gebrauchtes, aus Bambus geflochtenes Reisieß verkehrt über sie. Unter diesem hin stieg sie ein.

Der verlegen aussehende Bräutigam, eine etwas magerere, aber schlanke und jugendliche Gestalt, folgte, und der Zug setzte sich unter dem rasenden Getöse der Violinen und der anderen Orchesterinstrumente langsam in Bewegung, den Nachbarn ebenfalls die Wohlthat der hochzeitlichen Musik zukommen zu lassen.

Hintennach kamen noch eine ganze Menge Wagen,

Amerika.

** Das bedeutende Ereigniß der letzten Tage im Bereiche der Vereinigten Staaten ist natürlich die Erwählung General Pearce's durch die demokratische Staatenkonvention. Wieder war es der Staat Virginia — welcher seit Washington die meisten Präsidenten lieferte — der auch diesmal den mutmaßlichen Präsidenten zeugte. General Pearce ist ein Mann von vollständig akademischer Bildung, großer politischer Erfahrung, untadelhaften Privatcharakters und unbeugbarer Festigkeit. Ueber die Wahl selbst war man Anfangs alenthalben erstaunt, aber kaum waren 24 Stunden vergangen, so erklärten sich sämtliche demokratische Parteien mit ihr einverstanden, und aus dem Tone der Whigblätter zu schließen, halten ihn diese für einen gefährlichen Gegner. Gibt es doch kaum ein einziges Beispiel in der Geschichte Jungamerikas, daß den Demokraten eine Wahl fehlschlug, wenn sie sich über einen Kandidaten einmal geeinigt hatten. General Pearce aber hat das für sich, daß er, ein Mann des äußersten Nordens, vom Süden vorgeschlagen und von der ganzen Konvention acceptirt wurde. Nur Kalifornien ist noch im Nichtstande, aber die dortige Wahl kann kaum von Entscheidung sein. Möglich ist es, daß auch die Whigs nach dem Beispiele ihrer Gegner einen weniger bekannten, nach allen Seiten hin versöhnlichen Kandidaten aufstellen; aber wie die Sachen heute stehen, hat General Pearce die meisten Chancen, Präsident der vereinigten Staaten zu werden.

Städtischer Telegraph.

** Ueber die Allerhöchste Reise Sr. k. k. Apostolischen Majestät bringt die „Pester Zeitung“ ausführliche Mittheilungen, denen wir auszüglich Folgendes entnehmen:

Bei der Reise nach Stuhlweissenburg (am 26.) haben Sr. k. k. Apostolische Majestät die Ortschaften Sachsenfeld, Promontorium, Hanfahabeg, Mártonvávár, Baracska, K. Nyék, Belence und Vákoz mit Allerhöchster Gegenwart beglückt, in welchen Ortschaften durch Reisig errichtete, mit Fahnen geschmückte Triumphbögen standen; Fahnen und Blumenguirlanden zierten die Fenster, Glocken läuteten, Pöllerschüsse erklangen.

In dem Augenblicke, als Sr. k. k. Apost. Majestät den an der Grenze des Stuhlweissenburger Komitates aufgestellten Triumphbogen überschritten, wurden in der Komitatsstadt Salven gelöst, die Glocken tönten und eine Militärmusik spielte die Volkshymne.

In Mártonvávár geschah die Huldigung des Komitatsvorstandes, der Bezirksbehörden und der Abgeordneten aus den Väler Bezirksortschaften.

In Belence geschah die Umspannung durch Csikose, deren Anzug in weißen weiten Hemden und Gattysen, rother Westen, Korduanstiefeln mit Sporn, und auf dem Kopfe in sogenannten Turi-Süveg bestand. Zahlreiche berittene Bänderien umschwärmten den kaiserlichen Wagen. (Der Weg vom Exerzierplatze in Ofen bis Stuhlweissenburg wurde in 3 1/2 Stunden zurückgelegt.)

Vor der Stadt waren zum Allerhöchsten Empfange vier Divisionen Kavallerie von den beiden Kürassierregimentern Kaiser Nr. 1 und 4, ein Bataillon von Graf Degensfeld, nebst dem Knabenerziehungshause von Fürst N. Schwarzenberg Infanterie, unter Kommando des Herrn Generals Baron Minuttillo en parade aufgestellt, an deren Spitze die hieher geeilte hohe Generalität zu sehen war.

Sr. k. k. Apostol. Majestät stiegen zu Pferde, geruhten nach Besichtigung der Truppen dieselben exerzieren zu lassen und begaben sich in die Stadt. Das Militär hatte sich als Spalier gebildet; die Bevölkerung nach Zünften getheilt, die Schuljugend u. s. w. stand in den Gassen bis zur bischöflichen Residenz, vor welchem eine Kompanie als Ehrenwache mit der Musik aufgestellt war.

Hier harreten der zahlreiche Klerus und Adel, der Ma-

gisrat und Gemeinderath, die k. k. Beamten, die Abgeordneten der Komitatsgemeinden. Der Herr Bischof von Farkas sprach im Namen Aller die Huldigungsrede.

Hierauf fanden die Vorstellungen aller Obgenannten statt; von Seite des hohen Adels waren fast von allen ansehnlichen Familien des Landes Repräsentanten zugegen; unter den geheimen Räten waren Graf Fr. Zichy, Graf Em. Batthyanyi und v. Marich, mehr als zwölf k. k. Kämmerer, und eine namhafte Zahl aus allen Adelsgraden zu sehen.

Abends war Beleuchtung und Fackelzug unter Begleitung von Militärmusik.

Am 27. Früh 7 Uhr geruhten Sr. k. k. Apostolische Majestät einer vom Herrn Bischofe unter feierlicher Assistenz eines zahlreichen Klerus abgehaltenen Messe beizuwohnen.

Nach der Messe besichtigten Sr. k. k. Apostol. Majestät das Komitatshaus und die Gefängnisse, das Militär- und Zivilspital, das Knabenerziehungshaus u. s. w.

Um 9 Uhr haben Sr. k. k. Apostol. Majestät im guten Befinden, unter Zusammenfluß der Bevölkerung die Allerhöchste Reise nach Serárd fortzusetzen geruht.

Zahlreich berittene Bänderien begleiteten Sr. Majestät von Stuhlweissenburg über Tács, Soponya, Láng, Kálozd, Hortos, Simontornya, Sz. Lörincz und Kölesd; in den erstgenannten drei Orten war von den gräflich Zichy'schen Festeitschen Familien Alles aufgeboten, um Sr. Majestät auf die solennste Weise zu begrüßen.

In Kálozd geruhten Sr. Majestät die Kirche und das Grabmal des Grafen Eugen Zichy zu besuchen. Graf Edmund Zichy, dessen Bruder, begleitete hierbei Sr. Majestät.

Am Eingange des Marktes Serárd empfingen bei einem daseibst errichteten Triumphbogen die Vorsteher Sr. Majestät, wobei der Ortsrichter im Namen der ganzen Bevölkerung in einer Anrede, die sich der Allerhöchsten Erwidderung erfreute, die Huldigung darbrachte; nun gelangte Sr. Majestät unter Glockengeläute und Mörsersalven längs der Hauptgasse, vor das zum Allerhöchsten Empfange bestimmte Komitatsgebäude.

Hier war eine aus Fünfkirchen anher gezogene Kompanie von Don Miguel Infanterie mit der Musik des Regiments Graf Hevenhüller aus Pest als Ehrenwache aufgestellt, welche letztere die Volkshymne spielte.

An der Treppe des Komitatshauses harrete der Serárd'sche Propst und Pfarrer, und sprach in tiefster Ehrfurcht die Huldigungsrede.

Nach den Vorstellungen geruhten Sr. Majestät die Ehrenwache vor sich defiliren zu lassen, verfügten sich sodann in die Kirche, und nach dem abgehaltenen Te Deum ertheilten Allerhöchstdieselben allergnädigst Audienzen, in dessen Sr. kais. Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog-Gouverneur über Allerhöchste Weisung die Gefängnisse in Augenschein nahmen.

Zur Feier der Allerhöchsten Anwesenheit Sr. k. k. Apostolischen Majestät war außerhalb Serárd auf der Hutweide — bei gleichzeitigem Wettrennen und einer Industrie- dann Landwirtschaftsausstellung des Komitates — ein Volksfest veranstaltet, wo die Särkőzer in ihrer malerischen altungarischen Tracht, die Serárd's, dann die Deutschen des Komitates in ihren eigenthümlichen Kostümen unter Musik, Nationaltänze ausführten. Sr. Majestät besuchten die belebtesten Belustigungsplätze, und geruhten auch während der Rückfahrt in den Ort die Beleuchtung des Ortes in Augenschein zu nehmen, worauf Sr. k. k. Allerhöchstdieselben den Staatsgeschäften widmeten.

Dem Vernehmen nach haben Sr. Majestät sowohl in Stuhlweissenburg als hier in Serárd mehreren jener in den Zivilgefängnissen sitzenden Arrestanten den Rest der Strafzeit nachzusehen geruht, welche sich durch gutes Betragen während ihrer Haft einer Berücksichtigung würdig gemacht.

** Die Kommission, welche höchsten Ortes mit Bertheilung der von Sr. k. k. Apostolischen Majestät

Vornehme und Geistliche wahrscheinlich, und die Verwandten der Braut bis zu den kleinsten Geschwistern hinunter.

Ein Blick, den ich in das Haus zurückwarf, zeigte mir ihre Heiligenbilder oder Götzen festlich beleuchtet; ihr guter Geist sah noch einmal so dick und behäbig, ihr böser noch einmal so listig und verschmitzt aus mit dem dunkelgrünen, dennoch gutmüthigen Gesicht und den roten Augen, und auf den Tischen standen allerlei Konfituren und Lederbissen, welche die Chinesen vortrefflich zu bereiten wissen.

Vor der Thür, oder doch in etwa zehn Schritt Entfernung davon, standen drei holländische Soldaten Wache — weshalb? weiß nur Gott und die drei Soldaten, die ich zu fragen vergaß, da sie, gleich nachdem die Wagen abgefahren waren, mit ihren Gewehren friedlich nach verschiedenen Richtungen auseinander gingen. Sie standen während der Feierlichkeit ordentlich aufmarschirt, und gehörten für mich mit zu den chinesischen Geheimnissen.

Was mich übrigens bei der Braut — jedenfalls einem der besseren Klasse angehörenden jungen Mädchen — am meisten interessirte, die Füße bekam ich gar nicht oder doch nur höchst unvollständig zu sehen, nur die aufgeschulpten Fußspitzen der kleinen breiten Schuhe kamen manchmal unter dem langen faltigen Gewand auf Momente zum Vor-

schein. Ihre Begleiterinnen waren dagegen mit der Ausstellung der ihrigen desto freigebiger; an ihnen sah ich aber in dieser Hinsicht als Deutscher gar nichts ungewöhnliches, keinesfalls etwas chinesisches — sie hatten richtig rheinländisch Maß (ich spreche hier natürlich einzig und allein von dem Maß der Rheinländer) und konnten Saatkorn damit machen. Des Bräutigams Füße gefielen mir am allerwenigsten, denn er trat mich damit, als er dicht an mir vorüberging, in seinen verwünschten Holzsohlen auf die Zehen.

Es hatte sich indeffen eine zahlreiche Menge gesammelt, und eine Masse Schwärmer und Frösche wurden abgebrannt, denn die Chinesen lieben Feuerwerke ungemein, und lassen gewiß keine Gelegenheit vorübergehen, ein Paar Pfund Pulver abzubilden, so daß mir manchmal um die bis zum Selbstentzündenden ausgedörrten Bambus- und Schilfhütten angst und bang wurde. Es soll aber nur höchst selten Feuer entstehen, und das ist wahrlich ein Glück, denn ein einziges Feuer, mit nur dem geringsten Windzug, würde unvermeidlich ganze Stadtviertel in Asche legen. — Eine richtige Feuersbrunst in diesem chinesischem, dichtgedrängten und mit Menschen und Waaren vollgepropften Viertel müßte von fürchterlich verheerender Wirkung sein.

für die Armen beider Städte Allergnädigst verlichene Summe von 5000 fl. betraut wurde, hat ihre vorgenommene Untersuchung beendigt und stellt sich als Ergebnis dieser Sichtung folgender Stand (nach 3 Klassen getheilt) Hilfebedürftigen nach den einzelnen Stadttheilen heraus. In Ofen 1. Klasse 19, 2. Klasse 137, 3. Klasse 611. Zusammen 767. In Pest 1. Klasse 11, 2. Klasse 170, 3. Klasse 409, zusammen 590. Nach diesem Verhältnisse wurde für die Armen der ersten Klasse der Betrag von 10 fl., für die der zweiten Klasse von 5 fl. 20 kr., für die der 3. Klasse von 3 fl. ermittelt, wonach auf die 30 Armen der 1. Klasse der Betrag von 300 fl., auf die der 2. Klasse 1637 fl. 20 kr., auf die der 3. Klasse 3060 fl., im Ganzen der Betrag von 4997 fl. 20 kr. entfiel. Der Rest von 2 fl. 40 kr. ist für die 3 ältesten Armen (Witwen von 100, 102 und 107 Jahren) bestimmt worden. Die Vollziehung dieser h. Dries genehmigten Vertheilung ist den beiden Herren Bürgermeistern, mit Zuziehung der betreffenden Seelsorger einer jeden Religion und der Untergerichte, übergeben worden, welche im Beisein eines k. k. Polizeibeamten den Betrag auszuzahlen haben.

Vorgestern wurden durch die Schleppschiffe eines Dampfers 468 Stück Vorstenvieh aus der Walachei nach Pest gebracht, in der Nähe des k. k. Tabakdepots ausgeschifft und unterwegs von da bis zu dem beim Steinbruche gelegenen Vorstenviehstande gebracht. Allein dort angekommen sind 87 Stück davon plötzlich umgefallen. Es wurden daher sogleich von der k. k. Polizei die energischsten Schritte gethan, um, im Falle daß dies in Folge einer ansteckenden Seuche geschah, die noch gefundenen Thiere davon zu bewahren, allein die vom Herrn Oberphysikus und dem städtischen Thierarzte angestellte ärztliche Untersuchung erwies, daß die Thiere am Blutschlage umgefallen, welchen sie sich dadurch zuzogen, daß sie, ohne früher gebadet worden zu sein, nicht Abends, sondern bei einer immensen Tageshitze eine weite Strecke getrieben wurden und dann unvorsichtiger Weise zum Wasser gelassen wurden. Wie groß der Schaden der Eigentümer, dreier walachischer Handelsleute sei, läßt sich denken, wenn man erwägt, daß das Paar dieser Thiere 9 $\frac{3}{4}$ Dufaten kostete. Das Fleisch der Thiere wurde für ungenießbar, das Fett als zum Unschlitt verwendbar erklärt.

In der Nacht vom vorigen Samstag auf Sonntag brach in der Nähe Neupests in dem noch am Pester Fötter gelegenen Bräuhaus Feuer aus. Es entstand auf dem Grundboden des Wohngebäudes, welches auch sammt Stallungen gänzlich abbrannte. Zum Glück wurde durch herbeigeilte Hilfe jeder, auch der kleinste Gegenstand gerettet, wie es auch ein noch größeres Glück war, daß weder das Bräuhaus selbst, noch die gleich daneben befindlichen 100 Klaster Brennholz Feuer fingen.

Aus Kecskemeth wird uns so eben gemeldet, daß dort vorgestern während des heftigen Sturmes in der Mittagsstunde im städtischen Fouragemagazin Feuer ausbrach, welches vierzehn Häuser in Asche legte. Der Brand pflanzte sich sprunghaft fort, je nachdem der Wind die Flammen auf diese oder jene meist strohgedeckten Dächer warf. Es wurde nach Nagy-Körös um Assistance bezüglich der Löschapparate gesendet, welche jedoch nicht gebraucht wurde, da bei der thätigen Hilfeleistung von Seite der Behörden wie der Einwohner, zumal später plötzlich Windstille eintrat, dem Brande nach zwei Stunden Einhalt gethan wurde. In dem Magazine sollen bedeutende Getreidevorräthe so wie eine in der Nähe desselben gelagerte beträchtliche Menge von Brennholz zu Grunde gegangen sein.

Gestern Morgens wurde am unteren Donauufer ein unbekannter Leichnam aus der Donau ausgeführt.

Heute Morgens wurde ein kleiner, anscheinlich mit Wuth behafteter Hund in dem Hofe eines Hauses (in der Königsgasse) durch einen Polizeisoldaten erlegt.

Der Schuhmacher, der sich am 26. mit einem Nasirmesser zu entleiben versuchte, ist gestern früh im Spital gestorben. Der Tod erfolgte nicht in Folge der Stichwunde, sondern an einer chronischen Krankheit.

Gestern wurde in der Christinenstadt ein lahmer Bettler, der in den Häusern herumstücht, aufgegriffen. Auf dem Wege wurde er plötzlich schnellsüchtig und suchte zu entweichen, wurde jedoch wieder durch den k. k. Polizeisoldaten aufgegriffen. Man fand mehrere gestohlene Gegenstände bei ihm.

Gestern Nachmittags um 3 Uhr ist bei Abfahrt des Lokaldampfbootes „Trinyi“ am Bombenplage ein junger Mensch im Wasser verunglückt. Er bog sich über die Lehne, indem er nach dem Radkasten sehen wollte. Bevor noch das Rettungsboot zu ihm gelangen konnte, war er bereits untergesunken und kam nicht mehr an die Oberfläche des Wassers. Der Verunglückte soll ein Studirender gewesen sein.

In der Crèche sind im April 10, im Mai 14, im Ganzen also 24 Kinder (mit 235 Kindertagen) verpflegt worden.

Gestern Früh wurde in der Nähe der Stublweißenburger Linde ein unbekannter männlicher Leichnam ausgeführt.

Vorgestern ist in Altosen in dem zum Baden ausgesteckten Plage ein Schlossergeselle ertrunken und wurde der Leichnam noch nicht ermittelt. In Folge polizeilicher Untersuchungen stellte sich heraus, daß der Unglückliche, des Schwimmens unkundig, sich zu weit über den ausgesteckten Platz hinausgewagt.

Vorgestern wurden in Altosen zwei gerichtsbekannte Diebe wegen versänglichen Besitzes eines Bauernwagens mit 2 Pferden (im Werth von 300 fl.) angehalten. Zweifelsohne haben sie sich die genannten Gegenstände auf kommunistischem Wege angeeignet.

Wer sich in den so reizenden Ofner Gebirgen ein Landhaus kaufen will, dem bietet sich die schönste Gelegenheit, indem das geräumige stockhohe Haus im Marenggraben — zwischen der Franzenshöhe und der schönen Schäferin — Sonntag am 14. Juli lizitando verkauft werden wird.

Ehevorgestern Nachmittags badeten mehrere Slovaken unweit der Sorokfärer Linde in der offenen Donau; einer von ihnen wagte sich zu weit in den Fluß und ging unter. Der Leichnam ist noch nicht gefunden. Am 26. d. M. ist ein Maurergeselle vom ersten Stockwerke eines im Bau begriffenen Hauses hinabgestürzt. Die Gehirnerschütterung, die er sich durch den Fall zuzog, läßt wenig Hoffnung für sein Aufkommen.

(Pester Ztg.)

Der „Wanderer“ meldet aus Pest, daß der Bau des deutschen Interimstheaters rasch vorwärts schreitet; um dessen Eröffnung zu beschleunigen, haben die Herren Aktionäre dem Herrn Direktor Stöger in Prag 40 meisterhafte Dekorationen abgekauft, welche derselbe von den Künstlern Herren Anton de Pian und Neefe für das böhmische Theater malen ließ. Dieselben werden noch durch zwei neue Vorderportinen von Herrn Lehmann in Wien vermehrt, wovon die eine die Ansicht Pest's, die andere eine Drapperie vorstellen wird.

Im „M. H.“ erzählt ein Hr. Sz. aus Nagy-Körös eine Räubergeschichte, die der neulich aus der Lacz-házaer Csárda gebrachten sehr ähnlich ist. Der genannte Herr begab sich nämlich mit seiner Frau von Nagy-Körös nach Czegled, wo sie auf der so stark frequentirten Straße von 4 mit Doppelpistolen bewaffneten Räubern, gleich anderen 30—40 schon dort befindlichen, und ebenfalls ausgeraubten Personen all ihrer Baarschaft beraubt wurden. Endlich kam der Wagen eines k. k. Dsfiziers, der trotz der Aufforderung nicht stehen blieb, und von 3 nachgesandten Kugeln nicht getroffen, davonfuhr. Hierauf wurde es den Räubern doch etwas unheimlich zu Muth und sie suchten das Weite. Es erschien auch sehr bald ein Detachement Kavallerie zur Aufsuchung derselben, wovon man jedoch das Resultat noch nicht weiß.

Die Stadt Rimabombat hat den Herrn k. k. Staatsanwalt Dr. Johann Bokrányi unlängst zum Ehrenbürger erwählt. Unter den vielen Verdiensten, welche sich derselbe während seines dortigen Aufenthaltes erworben, wird besonders hervorgehoben, daß es seinen Bemühungen gelang, eine Summe zusammenzubringen, durch welche für den Unterhalt und Unterricht der sonst herumvagabundierenden Knaben gesorgt ist. Auch war er es, der für Prämien an fleißigere Schüler in den drei dortigen Elementarklassen eine Stiftung von 345 fl. CM. machte.

Nach einer Füreder Korrespondenz gibt es zwar in diesem Kurorte noch wenig Kranke, aber doch schon sehr Viele, die an der Geldbeutel-Schwindel leiden.

Aus Jolsva wird geschrieben, daß die Natur das, was sie uns an Getreide entzieht, an Wein ersetzen zu wollen scheint, und es ist in jener Gegend alle Aussicht auf vielen und guten Wein vorhanden.

Am 14. d. M. hielt der evangelische Schuldistrikt in Eperjes eine auch von den umliegenden Distrikten besuchte Versammlung, in welcher zum ferneren Bestand des schon zweihundertjährigen Eperjeser Kollegiums und dessen nach dem Organisationsentwurfe zu geschiederer Umwandlung ein Ausschuß ernannt wurde, dem es obliegen wird, bei allen Gemeinden und einzelnen Gönnern die hierzu erforderlichen Geldmittel aufzubringen. Die Anzahl der Schüler dieses Kollegiums beträgt dieses Schuljahr 276.

Der aus Kis-Körös gebürtige und in Wien etablirte Bildhauer Hr. Petrovics ist vorgestern hier angekommen, um das elf Schuh hohe, im Auftrage eines Vereines ungarischer Damen für das Nationalmuseum von ihm verfertigte Denkmal Alexander Risfaludy's aufzustellen, was in den nächsten Tagen geschehen wird.

Vor nicht langer Zeit kam ein industriöser Kopf mit einem ganz gewöhnlichen Nasirmesser in's Nationalmuseum, um dasselbe als etwas „besonders Rares“ für einen unverhältnißmäßig hohen Preis zu verkaufen. Als man ihn um das „besonders Rare“ an diesem Messer fragte, meinte er, es stamme aus dem Nachlasse des Barbiers von — Sevilla.

Auf der südböhmischen Staatsbahn wurden im letztverflossenen Monate 77,138 Personen, 561,923 Zt. Fracht- 10,110 Ztr. Eilgut befördert, die Bruttoeinnahme betrug 321,561 fl. CM.

In Fünfkirchen geriethen am 17. d. M. zwei

Brüder, die Söhne eines wohlhabenden Landmannes, im Wirthshause aus einer nichtigen Ursache in Streit, der so leidenschaftlich wurde, daß ein Bruder den anderen erschlug. Der Todtschläger wurde sogleich festgenommen.

Der „Banater Telegraph“ meldet aus Temesvár: Die Proben zu Erkel's weltberühmtem Meisterwerke „Hunyadi László“ haben so eben begonnen; hofentlich wird diese herrliche Oper den Glanzpunkt dieser Saison bilden, wobei auch Herr Farkas die erwünschte Gelegenheit findet, seine seelenvolle Stimme und seltene Meisterschaft in das günstigste Licht zu stellen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben zufolge Allerhöchster Entschlieung dd. Ofen am 24. Juni d. J. dem in der Festung Josephstadt befindlichen Sträfling Franz Fizia den Rest der verwirkten Strafe Allergnädigst zu erlassen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung dd. Jászberény am 22. Juni d. J. aus Gnade dem kriegsrechtlich verurtheilten politischen Zivil-Festungssträfling Georg Pól den Rest der von ihm noch zu bestehende Festungsstrafe gänzlich nachzusehen, dem Joseph Keszowszky hingegen die Hälfte der über ihn kriegsrechtlich verhängten Festungsstrafe zu erlassen geruht, wonach dieselbe bei letzterem am 30. Dezember 1852 ihr Ende zu erreichen haben wird.

Miscellen.

Der Pariser Appellhof fällt jüngst ein Urtheil, welches Interesse erregt. Ein junger Mann aus angehener Familie hatte mit einem jungen Mädchen aus seiner Nachbarschaft seit einigen Jahren Beziehungen der innigsten Art. Er hätte sie gerne geheirathet, allein er war zu schwach um den Widerstand seiner Familie zu überwinden. So vergingen einige Jahre, bis Eugenie Mutter wurde. Er hatte ihr zu jener Zeit schriftlich 15,000 Franken zugesichert, die er indessen später nicht zahlen wollte. Das Kind starb und er brach sein Verhältniß. Eugenie ließ es dabei nicht bewenden, und klagte auf Zahlung der ihr zugesicherten Summe. Das Tribunal erster Instanz hatte ihre Klage abgewiesen. Der Appellhof verurtheilte indessen August N. zur Zahlung von 6000 Franken.

Ueber die Vielweiberei, welche die Mormonen in dem Utahgebiete unter Guttheilung und Anregung ihrer kirchlichen Behörden offen und ungeschaut treiben, gibt ein englisches Blatt folgende Einzelheiten: „Es ist eine wahre Rarität, wenn ein Mormone nicht mehr als eine Frau hat. Die mit der kirchlichen Leitung der Sekte betrauten Vorsteher, deren Beispiel eifrigst von den Gemeindegliedern nachgeahmt wird, haben durchgängig 20—30 Frauen; Brigham Young, der Gouverneur, hat deren sogar noch mehr. Wir sahen ihn in einer Art von Omnibus mit seinen Weibern, von denen mehr als zwei Drittel Säuglinge in den Armen hielten, in der Stadt umherkutschend. Alltäglich kommt der Fall vor, daß ein und derselbe Mann zwei und auch mehrere Schwestern ehelicht; ein Kirchenvorstand hat sogar eine Mutter nebst ihren zwei Töchtern geheirathet. Dieser, in allen zivilisirten Ländern als abschauliches Verbrechen betrachtete und bestrafte Mißbrauch gilt in der Mormonensagung durchaus nicht als solcher, sondern vielmehr als ein verdienstliches Werk, und die Mormonen nennen Alle, die mit ihnen nicht übereinstimmen, Heiden!“

In Antwerpen wurde kürzlich eine gar seltsame Wette gemacht. Ein Schiffskapitän wettete nämlich, daß einer seiner Matrosen 6 Stunden lang auf dem Wetterhahne der Kirche-Notre-Dame sitzend aushalten würde. Die Wette wurde von einem anderen Kapitän um den Preis von 400 Franken angenommen. Nachmittags darauf sah man auch wirklich einen Matrosen von 3 Uhr bis 9 Uhr Abends auf dem Wetterhahne des Riefturmes sitzen, was natürlich eine zahlreiche Menge von Waffern herbeizog.

Local-Begleiter.

Freunden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zur „Europa.“ Die Herren: Sigm. v. Almásy, Gutsbesitzer. — Vinz. v. Almásy, Gutsbesitzer. — v. Feldegg, k. k. Oberstleutnant. — Karl Strauß, Steinmetzmeister. — M. Patkowitz, C. Florino und Jos. Tschapek, Kaufleute, sammtl. von Wien. — Felix Scholterria, Kaufmann. — Franz v. Bertrvas aus Ungarn. — Rudolph Bezrad, Steintoblengewerks-Besitzer. — Frau v. Boffány, Gutsbesitzerin sammt Tochter. Zum „Gravirjog Stephan.“ Se. Durchl. Fürst Miklosch Bronovitsch, aus Serbien sammt Suite. — Graf Wickenburg, k. k. Major. — Graf Wrbna, k. k. Obrist. — Die Herren: Franz Klein, Doktor und Regimentsarzt. — Kolom. v. Horvath, Feldschäzungs-Kommissär. — Baron Putson, Gutsbesitzer von Wien. — Mich. Alfalussy, Gutsbesitzer von Wien. — A. Prohner, Gutsbesitzer von Leutschau. — Ferd. Dswalt, Privatier von Szombath. — Alois Bek, Dekonomiebeamter. — Emer. Jügent, Bildhauer von Neutra. — Rudolph Jellenek, Kaufm. von Raab. — Friedr. Gärtner, Kaufm. von Wien. — v. Marienburg, aus Siebenbürgen. — Leop. Papper, Kaufm. von Wien. — Jos. Pelei, Oberstuhlrichter von Szatmar. —

Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Karl Boyko, Gutsbesitzer von Wékes. — Salom. Meist sammt Familie von Munkács. — Georg Kaus, Verpflegsadjunkt aus Oesterreich. — Jos. Petronics, Gutsbesitzer von Agram. — Franz Augustin, Bauunternehmer. — Karl Mayer, Handelsm. und Ant. Gallauner, Bindermeister von Raab. — Paul Hoffman, Handelsmann von Eszereka. — Ferdin. Fischer, Domänenpächter aus Böhmen. — Karl Bug, Privatier von Pressburg. — Joseph Furdner, Beamter aus Oesterreich. — Joh. Lóth, Privat. von Erlau. — Franz v. Somogyi, Gutsbesitzer vom Neogr. Komit. — Steph. v. Marškovsky, Grundherr v. Szolnok. — J. Tótyi, Grundherr von Szolnok. — Franz Szontagh, Gutsbesitzer von Neograd. — Salom. Jellig, Geschäftsfreier aus Mähren. — Franz Wiener Fruchthändler aus Böhmen.

Nemzeti színház.

66 sz. Pest, szordán, junius 30-án, 1852.

LAVATER.

Színház 2 felv. Irta Dumanoir és Clairville. Francoziából ford. Csépreghy Lajos.

A vigjáték után előadandó táncok:

- 1. „Sváb-tánc“ Ámon Róza és Kötvös Borosa által.
2. „Magyar magán-tánc“ Könyg s b a u m Hornán által.
3. „Nevetséges Polka“ Ámon Róza, Kötvös Borosa, Viski Klára, Turcsányiné, Libera Mária, Medek Ant. Perronés Darnai által.
Közlete 7 órakor, vége 9 után.

Wiener deutsches Interims-Theater.

Mittwoch, am 30. Juni 1852.

LUCIA DI LAMMERMOOR.

Drama lirico in tre parti di S. Cammerano. Musica del Signor Maestro Gaetano Donizetti.

Personaggi:

- Lucia di Lammermoor . . . Signora Gino.
Lord Enrico Asthon, suo fratello . . . Sign. Longoni.
Lord Arturo Fidanzato di Lucia . . . Sign. Cavirani.
Edgardo di Rawenswood . . . Signor Lattuada.
Raimondo Bidehent, Confidente di Lucia . . . Sign. d'Antonii.
Elisa, Dama di Lucia . . . Signra. Preusz.
Normano, Scudiero di Lord Asthon . . . Sign. Casaloni.
Dame, Cavalieri, Cacciatori. — La Scena é in Scozia.

Raffaeröffnung um halb 7, Anfang um halb 8 Uhr.

Sommertheater in Ofen.

Mittwoch, am 30. Juni 1852.

Zum ersten Male:

Ein Pariser Carneval.

Genregemälde aus dem Pariser Leben in 7 Bildern v. L. Flerx. Anfang um 6 Uhr.

Wiener Börsenkurse vom 28. Juni

Table with 3 columns: Item, Price, and another column. Includes items like Metalle, Anlehen v. 1851 L. A., and various stocks.

Früchtenpreise der k. Freistadt Pest

Table with 4 columns: Item, Best Quality Price, Middle Price, and Lower Price. Includes items like Weizen, Halbfucht, Korn, Gerste, Hafer, and Futurug.

Wasserstand der Donau am 29. Juni.

7 Schuh 3 Zoll 6 Linien über Null. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmond Saphir.

Pränumerations-Einladung.

Mit Anfang künftigen Monats beginnt das dritte Quartal des

Banater Telegraph,

Zeitschrift für Belletristik, Industrie und Handel.

Der „Banater Telegraph“ erfreut sich seit der geraumen Zeit seines Bestehens einer immer steigenden Theilnahme. Um dieser ehrenvollen Unterstützung würdiger begegnen zu können, hat die Redaktion sich eifrig bemüht, eine ausgebreitete Korrespondenz anzuknüpfen, mehrere talentvolle Mitarbeiter zu akquiriren und ist somit in den Stand gesetzt, Korrespondenzartikel aus dem Banate und der Wojwodschaft, aus den bedeutendsten Haupt- und Handelsstädten des In- und Auslandes, wie auch gediegene Originalaufsätze bringen zu können, wodurch sich dieses dem Fortschritte gewidmete Blatt einen immer steigenden Werth verschaffen dürfte.

Der „Banater Telegraph“ wird drei Abtheilungen in sich fassen, und wir können allen Freunden gefelliger Unterhaltung die erste Abtheilung, welche eine neue äußerst interessante, gewählte und veredelnde Novellen-Lektüre bieten soll, empfehlen; sie wird die ansehnlichsten Novellen, Humoresken, Biographien, historische Tabletten etc. enthalten.

Dem Handel und der Industrie, dem Gewerbe und der Agrikultur werden in der zweiten Abtheilung unter dem Haupttitel: „Bazar“, gediegene Aufsätze gewidmet sein. Unter der Rubrik: Neues aus Heimath und Fremde, soll ferner kein wichtiges Tagesereigniß vermisst werden.

Dem guten Humor, der Satyre und dem kernigen Witz wird die dritte Abtheilung, das Feuilleton, geöffnet sein und wird humoristische Ein- und Ausfälle, Pikanerien, Witzraketen, originelle Anekdoten, Kuriosa etc. enthalten. In dieser Abtheilung werden auch noch unter der Rubrik: „Temesvarer Neuigkeitssbote“ alle interessantesten Lokalgeschichten, die Lesenden und Freunden Temesvars besprochen werden.

Der „Banater Telegraph“ hat sich die Aufgabe gestellt, in seiner belletristischen und handelspolitischen Tendenz durch Vielseitigkeit jedem seiner geehrten Leser Belehrendes, Interessantes und Nützliches zu bieten.

Der „Banater Telegraph“ wird es sich stets zur Ehrensache aufstellen, den Anforderungen seiner geehrten Leser befriedigend entgegen zu kommen, und tritt daher vertrauensvoll einem geehrten Publikum mit der Bitte entgegen, ihm, wie bisher, auch ferner Vertrauen und Unterstützung angedeihen zu lassen, so wie er stets mit regem Eifer bestrebt sein wird, die Verhältnisse unseres vielfach segneten Landes zu besprechen, das industrielle Leben einer erfreulichen Erörterung näher zu leiten, und somit ein nützliches, besonders heimathliche Interessen förderndes Organ zu bilden.

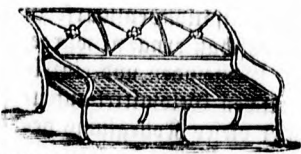
Pränumerations-Bedingnisse:

Für Lokale: auf 6 Monate 4 fl., auf 3 Monate 2 fl. C.M. Aussträgerlohn: 3 monatlich, innere Städte 20, Vorstädte 24 fr. C.M. Für Auswärtige: auf 6 Monate 5 fl., auf 3 Monate 2 fl. 30 fr. C.M. mit freier Postversendung.

Joseph Kern aus Pest,

Bürgerl. Kunstschlossermeister,

empfehlte sich dem hohen Adel, den löbl. k. k. Militär- und Zivilbeamten so wie den verehrten Gesammtwohnern seines hochherzigen Vaterlandes zu Bestellungen von allen Gattungen der von ihm aus Holzleisen verfertigten Zimmer-, Salon-, Garten- u. Kinder-Möbeln, so wie von Bilderrahmen jeder Größe und Fagon; indem er zu den billigst festgesetzten Preisen eine vollständige, selbst mit Gold verzierte Salon-Möblirung vom Tage der Bestellung angefangen binnen 4 Wochen zu liefern verspricht. Auch ist daselbst ein eiserner Stuhl zu haben.



Zugleich erlaubt sich der Gefertigte die Bemerkung, daß er bei der Leghin stattgehabten Zusammenstellung für ausgestellte Garten-Eisensmöbeln mit der reichsten Prämie bedacht worden ist.

Gegenwärtig befindet sich seine Möbelniederlage auf dem Christophylagchen in der Ecke neben dem „Wissen Schiff“, allwo stets eine Anzahl von Sophas, Sesseln, Fauteuils, Betten, Bilder- und Spiegelrahmen u. s. w. vorräthig ist.

Bestellungen von Auswärts wollen in frankirten Briefen gemacht werden, so wie bei jeder Bestellung ausdrücklich gesagt werden sollte, ob man die Möbeln zum Zerlegen wünscht oder nicht — Der ehrfurchtsvolle Fabrikant glaubt versichern zu können, daß er die vollste Zufriedenheit der P. T. Besteller und Abnehmer seiner Möbeln in aller und jeder Hinsicht sich erwerben werde.

Ein zu einem Gewölbe sehr geeignetes, am schönsten

Platze stehendes Haus, Nr. 131 im Markte Adony an der Donau, Stuhlweissenburger Komitates, aus gutem Materiale gebaut, hoch gelegen, daher von der Ueberschwemmung frei, bestehend aus 2 Kassen- und 2 Hofzimmern, 2 Küchen, 2 Kammern, ferner gutem Keller, schönem Schoppen, großem Stall, Eisgrube, 1 Brunnen, von harten Steinen gebaut, dann einem schönen Hof sammt 1 hoch Garten. — Ist aus freier Hand zu verkaufen, Näheres beim Haus-Eigentümer albort. 418 — (3, 3)

Die Original-Kunstwerke:

Die 3 Automaten

des JAQUET DROZ

aus La chaux-de-fonds bei Neuchâtel in der Schweiz, gebor. 1721, gestorb. 1790.

Diese Produkte eines seltenen Genies und unermüdeten Fleißes sind durch klassische Schriften für Wissenschaft und Kunst in die Reihe der größten Meisterwerke gestellt. Jede Anpreisung möge hier unterbleiben, denn außer den vielen glaubwürdigen Organen, die ihrer erwählten, wird die eigene Anschauung am besten geeignet sein, ihnen in der Meinung eines jeden Denkenden diesen ehrenvollen Platz zu sichern. — Die besondern Verehrer der schönen Künste aber, die im Voraus etwas Näheres über diese Kunstwerke zu wissen wünschen, verweisen wir auf die Pariser Encyclopedie universelle la Biographie des Contemporains und verschiedene Konversations-Lexikons, wo sie unter der Rubrik: Droz und Automat, genügende Auskunft finden werden. Auch finden sie in der Leipziger Illustrierten Zeitung Nr. 170 und 177, 1846, nebst einer Abbildung, eine detaillierte Beschreibung dieser Kunstwerke. — Dem hier Gesagten lassen wir nur eine einfache Darstellung ihrer Leistungen folgen:



1. Der Schreiber-Automat. Gewiß wird Jeder vor dem kleinen Automat-Schreiber staunen; seine Gestalt ist die eines drei- bis vierjährigen Knäbchens, und mit der unschuldigsten Miene schreibt er mit der größten Bereitwilligkeit jedes Wort, ja sogar jeden Satz, der ihm aufgegeben wird.

2. Der Zeichner-Automat. Dieser ist im Außern seinem Zwillingbruder, dem Schreiber vollkommen ähnlich, in seinem Innern aber und in seinen Einrichtungen weicht er sehr von ihm ab, die Vollkommenheit, mit welcher er arbeitet, läßt nichts zu wünschen übrig, er zeichnet mit größter Genauigkeit mit einer sichern Hand sorgfältig und schön 5 Gegenstände.

3. Ein Automat als Pianistin. Dieses sehr vollendete Kunstwerk stellt ein niedlich junges Mädchen von circa dreizehn bis vierzehn Jahren vor, welches 5 Arien auf einem Klaviere spielt. Beim Anfang jeder Arie beugt sie sich ein wenig und sieht abwärts während ihres Spiels auf die Noten nieder, bewegt fortwährend Kopf und Augen, als lese sie wirklich die vor ihr liegenden Noten, indem ihr Busen das Akkordzeichen deutlich zu erkennen gibt.

Ein gebender Automat in der Gestalt eines Kärners oder Eckenstehers, welcher sich ohne aller äußeren Beihilfe von der Stelle bewegt.

Ferner:

Optische Illusionen des Professor Martin

aus Amsterdam.

Eine Sammlung unterhaltender und seltener Gegenstände aus dem Gebiete der Optik.

Der lebende Schatten, oder das Hündchen Megaskopen. — Der verwandelnde Blumenkorb, oder Drei in Eins. — Das idyllische Gebüsch, oder die unantastbaren Vögel. — Der phantastische Regen im Glas des Archimedes. — Der Strom, ein mechanisches Gemälde. — Sammlung katoptrischer Gläser von bewunderungswürdiger Schleifung und seltener Größe, bestehend aus Concav-, Convex- und Starratur-Spiegel.

Produktionsort: Göttergasse Nr. 2, Ecke der Waaggasse im 1. Stock. Geöffnet des Vormittags von 10 bis 1 Uhr, des Nachmittags von 3 bis 7 Uhr. Entree 20 fr. C.M. Kinder unter 12 Jahren bezahlen die Hälfte.

Martin & Sohn aus Amsterdam, Mechaniker und Professor der Experimental-Physik.

423 — (1, 3)

Pränumerationsanzeige.

„HUMORIST“

von M. G. Saphir.

Mit dem 1. Juli 1852 beginnt das zweite Semester des sechszehnten Jahrganges des „Humoristen.“

Pränumerationsbedingungen:

Für Wien: Ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. und vierteljährig 3 fl. C.M., für Sendung ins Haus monatlich 10 fr. C.M.

Für die Kronländer und das Ausland, mit Einschluß einer täglichen portofreien Versendung: Ganzjährig 17 fl., halbjährig 8 fl. 30 fr. und vierteljährig 4 fl. 15 fr. C.M.

Indem wir auf die noch im Laufe des Monats Juni beginnenden Abänderungen: „Geheimnisse der Lichte und Lichtlein der Residenz“, von M. G. Saphir, aufmerksam machen, bestimmen wir für Dieselben, welche mit 1. Juli halbjährig als neue Abonnenten eintreten, sämtliche Nummern des Monats Juni als gratis aufgabe, damit sie jene „Geheimnisse u. s. w.“ komplet besitzen sollen.

Man pränumerirt in Wien einzig und allein bei der Redaktion: Stadt, Wetzburggasse Nr. 924, zweite Etage, erster Stock.

Die Einfindung der Pränumerations-Beträge erbiten wir uns franko. Interate berechnen wir für die zweispaltige Zeitzeile bei einmaliger Insertion, mit 4 fr., für zwei Mal 6 fr. und für drei Mal 8 fr. C.M. (2, 3)

Hierzu eine Anzeigen-Beilage.

In der Buchhandlung von Robert Schäfer in Dresden ist erschienen und in der unterzeichneten wie in allen übrigen Buchhandlungen vorräthig:

J. F. Castelli. Orientalische Granaten

Elegant in Goldschnitt kartonnirt. Preis 2 fl. 21 kr.

Allen Freunden wahrer Poesie, und der orientalischen insbesondere, empfehlen wir das obige elegant ausgestattete Werk um so dringender, als dasselbe im Gegenatz zu dem leichten und leichtem Reimgeflügel, womit die lyrische Poesie der Gegenwart uns leider zu oft übersättigt, den frischen urkräftigen Hauch wahrer Dichtungs Kraft athmet, die das Herz jedes Lesers belebt, reizt und erfrischt. Eine Fülle der glühendsten orientalischen Märchen tritt uns im edelsten Gewande einfacher und stets gewandter wohlklingender Verse aus den „Orientalischen Granaten“ entgegen und vreibt uns besser und eindringlicher als lange Moralreden es vermögen, die Weisheit, Sitte und den Glauben, die über alle Zeit erhaben im Gemüthe jedes Unverbildeten ihren ewigen Anklang finden werden.

Hermann Geibel in Pest

(Christophylätschen).

417—(1)

Sparherde und Defen

von Blech und Gusseisen, mit Holz und Steintohlen zu heizen, Ketten, für Mühlen und Schiffe, Kesseln, für Gutmacher, Seifen- und Postschiffen, Walzen, für Oelmühlen, Luftheizöfen, nach Meißnerart, Kochgeschire mit weißer Email, Grabkreuze von Eisen, verguldet mit Inschrift und Stein, Ackerpflüge, fertig, dann Feuer-Nöste, Herdplatten, mit und ohne Koch, Kaffeebrenner auf Sparherde, Holz-, Puz-, Rauchfang-, Dunst-, Windofen- und Tischentwürfen, Rauch- und Bratenröhren, Frühstückochöfen, große Krautschneidmesser mit Ladeln u. m. a., sind fertig in größerer Auswahl am Vorrath zu bekommen in Pest am Stadthausplatz in der Eisenhandlung „zum eisernen Mann“ des



Paul Krail.

422—(1, 6)

Garantie

für radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten und deren Folgen nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der

Homöopathie

von einem durch vielsährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen hier angekommenen Homöopathen. — Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. — Wobut: Leopoldstadt, Nador- oder Palatingasse im Altlerbartschen-Hause Nr. 17. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis. 370—(19, 25)

Einladung zur Prämumeration

auf das dritte Quartal 1852 der ämlichen

„Zemesvarer Zeitung.“

Dieses Journal erscheint täglich, mit Ausnahme Montags, in Klein-Folio und bringt im ämlichen Theile alle Erlässe der Landesregierung und der übrigen Behörden der Wojwodschafft Serbien; im nichtämlichen Theile werden die politischen Tagesneuigkeiten in kurzen Leitartikeln und Original-Korrespondenzen besprochen, und aus dem Gebiete des sozialen Lebens und der Lokalbegebenheiten das Interessanteste mitgetheilt. Dasselbe bringt auch täglich die Marktpreise der bedeutendsten Emporien der Wojwodschafft Serbien und des temeser Banates.

Für das wöchentlich wenigstens zweimal erscheinende Feuilleton ist reichlich gesorgt und stets eine interessante Auswahl des Interessantesten und Allerneuesten getroffen.

Prämumeration wird bei allen k. k. Postämtern angenommen, vierteljährig mit 3 fl., halbjährig mit 6 fl., ganzjährig mit 12 fl. C.M.

Annoncen jeder Art und in allen landesüblichen Sprachen werden mit 2 kr. für den Raum einer dreimalgespaltenen Petitzeile berechnet. (2, 3)

Journal für moderne Stickerei, Mode und weibliche Handarbeiten,

herausgegeben von Natalie von Herder,

bringt in monatlichen Heften in höchst eleganter Ausstattung:

- 1) ein sauber kolorirtes Muster für Buntstickerei;
- 2) ein in Kupfer gestochenes Pariser Modebild;
- 3) einen großen Bogen mit Mustern für Weißstickerei, Puzgegenstände aller Art, Schnittmustern (Patronen), Möbel, Decorationen u. c.;
- 4) einen halben Bogen mit erklärendem Text zu den Mustern und neuen weiblichen Handarbeiten;
- 5) ein Feuilleton mit Novellen, dem neuesten Pariser Modebericht und einem „Nyctestisch“ aus der Zeitgeschichte;
- 6) sehr häufig in Extrablättern musikalische Kompositionen für Klavier und Gesang, kolorirte Möbel- und Drapperiemuster und andere praktische Gegenstände.

Kostet auf ein Quartal nur 1 fl. 21 kr. C.M. und es werden vom 1. Juli an (sowie auch auf die früher erschienenen Quartale und Jahrgänge seit 1844) von allen Buchhandlungen Bestellungen angenommen und prompt ausgeführt.

In Pest von

HARTLEBEN'S Buchhandlung

Als Haushälterin oder Beschließerin

wünscht eine Wittve eine Bedienstung. — Näheres Grünebaumgasse Nr. 9, beim Goldarbeiter Prosch. 412—(3, 3)

Prämumeration auf den „österreichischen Volksboten.“

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Semester. Wir benützen diese Gelegenheit, um auf unsere beliebte Zeitung aufmerksam zu machen, welche gleich in den ersten Tagen des nächsten Monats einen meisterhaften Stahlstich, und zwar:

Das überaus gelungene Bildniß

Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. im Krönungsornate,

nach einer der vorzüglichsten Originalzeichnungen in ganzer Größe, von den ersten Wiener Meistern angefertigt, liefert.

Wir vermögen dem Publikum hiebei die Versicherung zu geben, daß es an dem Bildniß Sr. Majestät ein wahres Kunstwerk erbält, nicht nur, was die Schönheit mit den erhabenen Gesichtszügen des jugendlichen Monarchen, sondern auch die geistige Auffassung und Darstellung, das Kostume und die kaiserlichen Embleme betrifft.

In diesem Augenblicke dürfte das Bildniß Sr. Majestät unseres hochgeliebten Kaisers einen dieselbe erhöhten Reiz gewähren, da dasselbe in dieser Gestaltung noch nicht erschienen ist, und die Bestellungen hierauf, nach der, vor einem Monate erschienenen ersten Ankündigung, namentlich aus Böhmen, Ungarn, Siebenbürgen und Galizien, sich bereits auf mehr denn 3000 Exemplare belaufen.

Den ganz- und halbjährigen Abonnenten des „österreichischen Volksboten“ legen wir diesen prachtvollen Stahlstich im größten Formate als Prämie bei, und verbürgen jedem unserer Herren Prämumeranten, so groß das hier bezeichnete Bild auch ist, eine sehr sorgfältige, vor jeder Beschädigung schützende Zusendung. Einzeln, ohne Zeitung, kostet dieses Bild 5 fl. C.M., für die portofreie Zusendung müssen noch 30 kr. C.M. bezahlt werden.

Auf viele Anfragen, hinsichtlich von Bestellungen dieses Stahlstiches in größeren Partien, durch die löblichen Regimenter und militärischen Branchen, oder von andern löblichen Aemtern und geistlichen Korporationen, von den löblichen Postämtern und Kunst- und Buchhandlungen oder gefälligen Prämumerantensammlern u. s. w. bemerken wir, daß wir, wenn 5 Exemplare als an einen und denselben Orte unter einer Adresse bestellbar erfolgen, das einzelne Blatt um 4 fl. C.M., 5 Exemplare also gegen 20 fl. C.M. ablassen und insbesondere noch die portofreie, wohlverwahrte Zusendung übernehmen.

Auch machen wir, wenn es genehm ist, die Namen der Herren Abonnenten des Stahlstiches mit dem Bildniß Sr. Majestät, in unserem vielgelesenen Blatte bekannt.

Bei jeder Bestellung ist der Gelbbetrag in Vorhinein dem unterzeichneten Komptoir einzusenden. Die Expedition der Bestellung erfolgt stets mit umgehender Post.

Was den „österr. Volksboten“ betrifft, so ist sein reichhaltiger Inhalt hinlänglich bekannt. Er ist beliebt in allen Klassen von Lesern und verdient diese Beliebtheit und seine große Verbreitung mit Recht; enthält er doch Alles, was der Zeitungsleser zu erfahren wünscht, alles Neue und Interessante, alle wichtigen Tagesereignisse sowohl aus der Residenzstadt Wien, als aus allen Kronländern und von auswärtigen Staaten und Reichen, und es dürfte vielleicht kein reichhaltigeres Neuigkeitsblatt aus Wien zu finden sein. Die Wiener Berichte über alle Vorfälle, über das beständige öffentliche Leben und die beliebtesten Stadtgeschichten zeichnen sich auch noch durch ihre unparteiische, freimüthige und pikante Darstellung aus, daher der Anteil, welchen der „Volksbote“ in allen Zirkeln und an allen öffentlichen Orten findet.

Auch für auserlesene Erzählungen und Novellen sorgt der „Volksbote“ unablässig, und bekannt ist es, daß er seit seiner Entstehung nur das Beste in diesem Fache von den vorzüglichsten Schriftstellern gebracht hat.

Die neuen Geheimnisse von Wien, von Eduard Breier, welche gegenwärtig die Spalten des „Volksboten“ zieren, erregen die größte Aufmerksamkeit. Dieser Roman des beliebten Autors schildert Wien und seine lebenden Charaktere, seine höchst spannenden Ereignisse und die überraschenden Situationen, die sich hier ereignen, mit solcher Wahrheit und Lebendigkeit, daß man höchlich angezogen, von der geistvollen Schilderung, von einem Blatte zu dem anderen dem Verfasser begierig folgt, mit reger Begierde von seiner Phantasie sich hinreißen läßt, und seine tiefgedachten Kombinationen, geklachten Verwicklungen und sinnigen Lösungen am Ende den vollsten Beifall nicht versagen kann.

Diese „neuen Geheimnisse von Wien“ von Eduard Breier erfreuen sich derselben Gunst der Leser, wie seine früheren, in der „Theaterzeitung“ mit solchem Eifer mitgetheilten, ja, da sie sich in ganz andern Sphären bewegen, als seine ersten „Geheimnisse“, so werden sie von vielen Lesern diesen noch weit vorgezogen.

Man abonniert den „Volksboten“

vierteljährig mit 3 fl. für Wien, mit 3 fl. 30 kr. C.M. für die Provinzen sammt täglicher portofreier Zusendung durch die Post;

halbjährig mit 5 fl. für Wien, sammt dem Stahlstiche, Seine Majestät den Kaiser darstellend, mit 6 fl. C.M. für die Provinzen, sammt diesem Stahlstiche;

ganzjährig mit 8 fl. für Wien, mit 10 fl. für die Provinzen.

Die ganzjährigen Abonnenten, sowohl in Wien als auswärtig, erhalten zwei prachtvolle Stahlstiche, wovon der Eine, wie bemerkt, Seine Majestät, den Kaiser im Krönungsornate, Anfangs Juli, der Zweite, eben so werth- und prachtvoll, Ende Dezember d. J. erscheint. Beide Stahlstiche können einzeln gekauft, nur jeder zu 5 fl. C.M. abgelassen werden. Beide sind vollkommen geeignet, als werthvolle Kunstwerke unter Glas und Rahmen gebracht zu werden.

Der Monat Juni für dieselben Herren Abonnenten, welche neu eintreten, und den Anfang des Romans von Eduard Breier „Die neuen Geheimnisse von Wien“, der hierin enthalten ist, zu haben wünschen, kostet für Wien 40 kr., für Auswärts 50 kr. C.M. und wird ihnen derselbe portofrei augenblicklich zugesendet.

Man wendet sich mit den Bestellungen des „Volksboten“ sowohl, als der einzelnen Exemplare von dem Stahlstiche, Sr. Majestät, den Kaiser Franz Joseph im Krönungsornate vorstellend, an das unterzeichnete Komptoir. Es wird erucht, die Adressen sehr genau und deutlich anzugeben und den Kreis, das Komitat und die letzte Post nicht wegzulassen. Prämumerationsbriefe mit Geld müssen frankirt werden.

Komptoir des „österr. Volksboten“ in Wien,

Rauchensteingasse Nr. 926, Ecke des Ballgäßchens, dort, wo sich das Komptoir der „Theaterzeitung“ befindet. 414—(3, 3)

Beachtenswerthe Anzeige.

So eben ist eine Sendung von echtem wahrhaft persischem Insektenpulver angekommen und in Flaschen zu 18, 24 und 30 fr. C.M. so wie auch das beste unübertreffliche Schwabepulver in Flaschen zu 30 fr. C.M. zu haben in der Spezerel- und Materialienhandlung des **F. M. Eder**, „zum goldenen Elephanten“ Watznergasse.

Ceyloner-Kaffee.

Von dieser in unserem Staate erst seit kurzer Zeit eingeführten Sorte Kaffee, welche vermöge ihrer besonderen Güte Jedermann zu empfehlen ist, ist soeben eine Sendung angekommen, und zu haben in der Spezerel- und Materialienhandlung des **F. M. Eder**, „zum goldenen Elephanten“ Watznergasse. 421—(1, 3)

(391)

Mildner & Krammer in Pest,

Watznergasse, der Tröbnergasse gegenüber, im Graf Szapary'schen Hause, haben die Ehre, einem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie so eben die neuesten Schafwoll-Baregekleider, wie auch Zephire Volanskleider nebst anderen Batisten und Mousselinen, so wie eine große Auswahl ^{10/10} Barege- und andere neue Sommer-Tüchel, nebst einer Partie feiner Barege-Kleider zu 4 fl. 45 fr., so wie alle Gattungen Leinwand, Gradl und Tischzeuge von Wien bezogen haben, und empfehlen diese zu den billigsten Preisen.



Radikale Behandlung

aller (akuten und chronischen) äusseren Krankheiten und deren Folge-Uebeln nach einer sicheren und bewährten Heilmethode von **W. Herz**, Dr. der Med.

Wohnung: Palatin-(Wind)gasse, im Marczybany'schen Hause, (124) 2. Stock, Nr. 16, von 2 bis 4 Uhr. (25, 25)

Sieben sind bei

Florian Friedrich Brunner

ist Post „zur Schweizerfamilie“ in der Watznergasse, im Graf Nafó'schen Hause,

neue Florentiner-

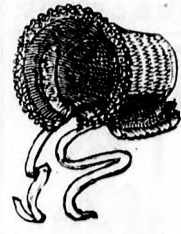
und amerikanische

Männer-Strohüte

aus Palmenholz

angekommen, und in jeder beliebigen Größe und Form billigst zu bekommen nicht minder für dieses Jahr die letzte Sendung echter

Damen-Florentinerhüte.



(425)

(1, 6)

Wiener allgemeine Zeitung

(früher Theaterzeitung).

Zweites Semester 1852.



Mit ganz neuen großartigen Kupfer- und Stahlstichen, Gegenstände aus der Gegenwart, die neuesten, bei der Reise Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph, sowohl unlängst in Prag als in diesen Tagen in Ofen, Pest und von allen Orten in Ungarn, im Banate, in Siebenbürgen und wohin immer der hochgeliebte Monarch sich begab, stattgehabten Empfangsfeierlichkeiten, Triumphzüge, Subdignungsakte, Volksfeste, kirchlichen und militärischen Paraden u. c. an Ort und Stelle getreu aufgenommen und in Kupfer und Stahl gestochen, sodann mit den beliebtesten übrigen Abbildungen:

Moden für Damen und Herren, unstreitig die schönsten und zweckmäßigsten, welche gegenwärtig in Wien erscheinen.

Wiener Szenen aus dem Leben, satyrische Bilder aus der Zeit, Tageshorheiten gefehld.

Nationaltrachten, theatralische Kostümebilder und Situationen aus den beliebtesten Schauspielen, Opern und Ballets.

Porträte der Zeitgenossen ersten Ranges, Bilderräthsel, Rebus, wie sie keine Zeitung weder in Frankreich noch Deutschland aufzuweisen hat, und alle diese Bilder prachtvoll illuminiert.

Durch die neue Bilderbeilage aus der Reise Sr. Maj. des Kaisers, hofft die Redaktion allen hochherzigen Vaterlandsfreunden und namentlich den treuen Anhängern des allerhöchsten Kaiserhauses ein wahrhaft wertvolles Geschenk zu machen. Die Redaktion schert keine Kosten, die denkwürdigsten und erhabensten Momente aus der Reise Sr. Majestät durch gelungene Abbildungen festzuhalten und durch den trefflichsten Stich zur Anschauung zu bringen.

Welchen Aufschwung die „Wiener allgemeine Zeitung“ durch ein Aufgebot geistiger und pekuniärer Kräfte, durch die größte Reichhaltigkeit des Inhaltes, durch Ausstattung und Eleganz der Bilderbeilagen genommen, ist bekannt. Kein wie immer Namen habendes belletristisches Journal erfreut sich einer solchen Beliebtheit und Verbreitung.

Mit 1. Juli beginnt der schon im Mai angekündigte Roman:

Die Geheimnisse von Pest,

vom Ritter von Levitschnigg,

und dann fast gleichzeitig ein zweiter:

Satan und Genossen im Jahre 1848 in Wien,

von Scheiba,

von welchen beiden Romanen im Voraus bemerkt werden darf, daß sie den strengsten Anforderungen entsprechen und durch ihren Reichthum an Handlung, durch ihre blühende Fantasie und gewählte Sprache, durch ihre überraschenden Situationen und spannenden Entwicklungen, dann durch Charaktere und Persönlichkeiten wie sie noch unter uns wandeln, das höchste Interesse erregen werden.

Man kennt die Romane in der „Wiener allgemeinen Zeitung“ und weiß wie die Redaktion kein pekuniäres Opfer scheut, die vorzüglichsten ihren Lesern vorzuführen. Mit welcher Befriedigung wurden nicht Breier's „Geheimnisse von Wien“ aufgenommen; sie erlebten seit Jänner d. J. drei Auflagen, und welche Sensation erregen die in diesem Augenblicke noch in der „Wiener allgemeinen Zeitung“ erscheinenden

Rosenkreuzer in Wien,

Roman aus der Regierungsperiode Kaiser Joseph des Zweiten,

ebenfalls von Eduard Breier,

von welchem die erste Hälfte des Aprilquartals neu aufgelegt werden mußte, die Momente, wie sie der beliebte Autor aus der Zeit des großen Monarchen bei Hofe, im Kontrollorgange bei der Kaisers Audienzen, die Inkonkogniten desselben, dann die durch Personen wie Zahleim, Szekely, Cagliostro und andere herbeigeführten Vorfälle schildert, sind von unwiderstehlichem Reiz und außerordentlicher Wirkung.

Sie haben den Ruf Breier's, des beliebtesten und populären Schriftstellers, ungemein erhöht.

Von ihm beginnt daher in diesem Jahre in der „Wiener allgemeinen Zeitung“ noch ein dritter Roman ebenfalls in vier Bänden:

„Der Kongress in Wien.“

Diese höchst anziehenden Mittheilungen zeigen gewiß von einer unermüdeten Aufmerksamkeit für die Wünsche des Publikums von Seite der Redaktion, und daß sie keine noch so kostspieligen Honorare scheut, wenn es gilt, in ihren Blättern das Auserlesenste und Wertvollste an

Originalbeiträgen

zu bieten.

Uebrigens sind es nicht nur Romane, Novellen und Erzählungen, welchen die Redaktion alle Aufmerksamkeit zuwendet; die übrigen Mittheilungen dürften eben so wertvoll erscheinen. Die mannigfaltigsten Korrespondenz-Nachrichten, unter welchen sich die Pariser Briefe, die Berichte aus London, die Schilderungen aus Berlin, Dresden, Leipzig, Hamburg, Frankfurt, München, die Prager, Pester, Preßburger, Grazer, Triester, Mailänder Korrespondenz u. c. längst einen großen Leserkreis erworben und die Artikel und Notizen aus Wien, die Masse von Neuigkeiten aus der großen Residenz haben dieser Zeitung nicht nur an Ort und Stelle, sondern im Auslande und in den österreichischen Kronländern überhaupt, den größten Leserkreis erworben. Dabei auch der schmelzbarste Eingang, welchen dieses Blatt in allen hohen und distinguirten Kreisen findet; die Aristokratie, welche es als eine Zeitung für den Salon blies, namentlich den Damen, die Beamtenwelt, das Militair und alle militärischen Personen (diese Zeitung ist bei der ganzen Armee beliebt), der Kaufmannsstand, die Fabrikbesitzer, die Gutsherren, die Angestellten aller Art in den Städten und auf dem Lande, dann vor Allem die hochwürdige Geistlichkeit haben die „Wiener allgemeine Zeitung“ weil sie Alles bringt, für alle Stände, für alle Klassen immer das Wichtigste und Neueste, zu ihrer Lieblingslektüre erworben.

Einem besondern Reiz gewähren außer den vom 1. Juli neu hinzu kommenden großen Tableaux aus der Reise Sr. Majestät des Kaisers noch die 52 illuminierten in Kupfer und Stahl gestochenen Bilder in Großquart, von welchen an jedem Sonntage eines ausgegeben wird. Sie bestehen bekanntlich und wie im Eingange bemerkt:

1. In den ausgewähltesten Modebildern für Damen und Herren, jeder Saison voraussetzend und nach Modern angefertigt, wie sie in Wien getragen und der modernen Welt als Norm gelten. Diese Modenbilder, größtentheils von zwei Seiten aufgefaßt, sind so praktisch und faßlich, daß jede Modistin, jeder Kleidermacher sogleich darnach arbeiten kann.
2. In satyrischen Bildern, Bonmots in Bildern, die herrschenden Tageshorheiten gefehld.
3. In heiteren Wiener Szenen für Lachlustige, größtentheils Wiener Tagesbegebenheiten parodirend.
4. In theatralischen Gruppen und Tableaux, in Künstlerporträts, Kostümebildern, aus den vorzüglichsten Schauspielen, Opern, Ballets der sämtlichen Theater in Wien.
5. In kolorirten Bilderräthseln (Rebus), Preisaufgaben in Bildern.
6. In Trachten, Masken und Travestissements. Alle diese Bilder von dem berühmten Meister Gajetan in Wien.

Der Pränumerationspreis dieser Zeitung ist vierteljährig für Wien 4 fl., für Auswärtige sammt täglicher freier Zusendung durch die Post unter gebrucker Adresse 5 fl. C.M.

Halbjährig für Wien 8 fl. — durch die Post 10 fl. C.M. Ganzjährig für Wien 16 fl. — durch die Post 20 fl. C.M.

Wer halbjährig in das Abonnement eintritt, erhält außer den wöchentlich im halben Jahre erscheinenden 26 Bildern noch 15 Bilder als Prämie, im Ganzen 41 Bilder.

Wer ganzjährig abonniert, außer den 52 Bildern im Jahre noch 45 Bilder als Prämie, im Ganzen 97 illuminierte Bilder, welche unter Glas und Rahmen gebracht, sich zur Zimmemöbelung und der anziehenden Gegenstände wegen vorzüglich eignen.

Wenn man annimmt, daß jedes einzelne dieser Bilder im Komptoir der Theaterzeitung zu 30 fr. C.M. verkauft wird, so läßt sich berechnen, welche namhafte Zugabe dem halb- und besonders dem ganzjährigen Abonnenten durch diese kostspielige Gratisbeilage (welche Auswärtigen auch noch portofrei zugesendet) geboten wird.

Wer jedoch in Wien ganzjährig mit 18 fl. oder in den Provinzen mit 22 fl. 30 fr. vom 1. Juli in das Abonnement eintritt, erhält noch insbesondere das zweite Quartal 1852, in welchem die so allgemein beliebten

Rosenkreuzer in Wien

komplet enthalten sind, sogleich. Den Auswärtigen wird dieses Quartal portofrei zugesendet.

Auswärtige haben ihre Pränumerationsbriefe mit den Geldbeträgen, der neuesten Postverordnung gemäß, zu frankieren, und werden ersucht, ihre Adressen sehr leserlich zu schreiben, stets die Provinz, den Kreis oder das Komitat und die letzte Post genau anzugeben.

Komptoir der „Wiener allgemeinen Zeitung“

(früher Theaterzeitung)

von Adolph Bäuerle in Wien.

Rauchensteingasse, Ecke des Ballgäßchens Nr. 926, gegenüber der k. k. Börse.

415—(2, 3)